

Händel, Bach und Telemann von der Orgelempore

Umjubeltes Silvesterkonzert „Mit Pauken und Trompeten“ in Aschau mit Organist Johannes Berger

VON SIEGFRIED GATTINGER

In den Musikhimmel des Hochbarock versetzte der 22-jährige Organist Johannes Berger aus Oberaudorf unter dem Motto „Mit Pauken und Trompeten“ das musikverwöhnte Aschauer Publikum, das dicht gedrängt bis zum Schlussjubel stillhalten musste. Der Beifall entlud sich, von Freude erfüllt, heftig und langanhaltend.

Optische Technik half mit beim Klangerlebnis in Aschaus sakraler Acht-Säulen-Halle. Eine Handkamera übermittelte über einen vor den Altarstufen aufgestellten Großbildschirm hautnah das atemberaubende Musizieren auf der Orgelempore: perlende Läufe behänder Finger auf den Manualen, übergreifende Ferse-Spitze-Fußtechnik auf dem Pedal, blitzschnelles Registrieren, harter Paukentakt mit kleinköpfigen Barockschlägeln, Kommunikation aus den Augenwinkeln der drei Trompeter, mit zierlichen, eng mensurierten hell

strahlenden Bach-Trompeten in Händen.

Berger mag Aschau und steigert den Programmspruch Jahr um Jahr. Als Bundessieger kam er, flügge geworden unter den Fittichen seines Vaters Hans, 2005 erstmals zum Silvesterkonzert. Damals nannte sich das Ensemble „Die Emporenstürmer“.

Zwei Neulinge fügten sich diesmal harmonisch ein: präsent und kraftvoll taktierend die Rosenheimer Musikschullehrerin Barbara Öttl an den Kesselpauken, und Solotrompeter Zoran Curovic. Aus Salzburg herbeigeholt, überzeugte er stilsicher in Telemanns „La Tranquillité“, in Händels „Gloria“ und führend im Bläsertrio. Auch Josef Lang, Berufsmusiker und Komponist, und Solist Korbinian Weber – hinschmelzend in Bachs „Air“ – waren für die Aschauer ein Quell der Freude. Als musikalischer Leiter inspirierte Berger, derzeit mit Konzertfach Orgel bei Professor Feller in Mün-

chens Musikhochschule, sein Ensemble. Von Mutterseite ist er mit Esprit gesegnet, vom Vater, dem Wiederentdecker des Müllner-Peters und aktuellen Landkreis-Kulturpreisträger, mit Feinsinn begabt. Johannes Berger ist mittlerweile in der „Bundesliga der Orgelvirtuosen“ angekommen.

Händels triumphale „Wassermusik“ eröffnete das Silvesterkonzert, 1714 komponiert für eine Vergnügungsfahrt auf der Themse. Dementsprechend tänzerisch, federnd, spritzig, raumfüllend spielten die Trompeten, die Orgelzwischenstücke immer wieder neu überstrahlend.

Welch' enormer Schwierigkeitsgrad Johannes Berger ein Leichtes zu sein scheint, erwies sich in Bachs Orgel-Präludium und Fuge a-moll BWV 543 aus Bachs Weimarer Zeit. Sie ist fünfstimmig angelegt mit unüberhörbarer Andeutung des Fugenthemas schon im dreiteiligen Präludium und eilt in 32-steln dreimanualig als große freie

Schöpfung absoluter zweckfreier Musik dahin. Berger bot Präludie und Fuge, bachgetreu in aufgelösten Kadenzten, ebenso flink wie gelassen als dankbar-frommes Abbild harmonisch dahinfließenden Lebens.

Das flammende Konzertfinale war Händel vorbehalten, eingeleitet durch sein

„Gloria in excelsis Deo“ in Kunstform für Orgel und Solotrompete; eine vorzügliche Leistung von Zoran Curovic. Es ist populär als „Engel auf den Feldern singen“. Zwei Teile aus Händels „Feuerwerksmusik“, Maestoso und Allegro, setzten den fulminanten Abschluss dieser begeisternden Barockklassik,

die Kirchen immer wieder zu füllen vermag.

Hinzu kam noch der kulturelle Zweck dieses Silvesterkonzerts: Der veranstaltende Heimat- und Geschichtsverein verwendet den Erlös zur weiteren Renovierung des einmaligen Laubensaales auf Schloss Hohenaschau.



Johannes Berger beim Silvesterkonzert an der Pemmer-Orgel in Aschau.

FOTO: GATTINGER